

Vorwort

Vor 60 Jahren gründete L. Ron Hubbard (1911 – 1986) in Kalifornien die erste Zweigstelle der von ihm ins Leben gerufenen „Church of Scientology“. Er und seine Nachfolger bauten sie zu einem weit verbreiteten Kurssystem aus, durch das die angeblich grenzenlosen Potenziale des menschlichen Geistes verfügbar gemacht werden sollen. Derzeit befindet sich die nach eigenen Angaben „am schnellsten wachsende Religion der Welt“ allerdings eher in einem Abwärtstrend. Im Jahr 2009 verließen in den USA zahlreiche hochrangige Mitglieder die Church of Scientology. Ein renommierter amerikanischer Journalist hat die Organisation zwei Jahre unter die Lupe genommen und mit 200 Scientologen und Aussteigern gesprochen. Sein materialreiches Buch (Lawrence Wright, Im Gefängnis des Glaubens – Scientology, Hollywood und die Innenansicht einer modernen Kirche, München 2013) enthüllt am Beispiel einiger Prominenter die bizarren Vorstellungen und die rigiden Vorgehensweisen der Organisation. Auch die Enthüllungen der Nichte des schillernden und höchst umstrittenen Scientology-Chefs David Miscavige, die in den höchsten Kreisen dieser Gemeinschaft aufwuchs, werfen dunkle Schatten auf die Church of Scientology (Jenna Miscavige Hill, Mein geheimes Leben bei Scientology und meine dramatische Flucht, München 2013).

Angesichts der Zielsetzung, die Potenziale des menschlichen Geistes ausschöpfen zu wollen, ist es naheliegend, der Kindererziehung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Und wirklich – das Kapitel 14 (von 19) der grundlegenden Mitarbeiter-Einführung (Scientology-Handbuch, Kopenhagen 1994) ist den Kindern gewidmet. Zu Beginn des Kapitels heißt es: „Der Erwachsene ist das Problem in der Kindererziehung, nicht das Kind. Ein guter, stabiler Erwachsener mit Liebe und Toleranz im Herzen ist in etwa die beste Therapie, die ein Kind haben kann ... Der Mensch ist im Grunde gut. Nur durch schwere Aberration [= Abweichen vom „vernünftigen“ Denken oder Verhalten, M.U.] kann er schlecht gemacht werden. Zu harte Erziehung treibt ihn dazu, unsozial zu werden ... Der Mensch ist in dem Maße geistig gesund und sicher, wie er selbstbestimmt ist.“

Fördert Scientology die Selbstbestimmung ihrer Kinder? Wie gestaltet sich die Praxis der Kindererziehung in der Organisation? Informationen darüber sind für Außenstehende kaum zugänglich. Deshalb ist der Einblick besonders wertvoll, den die Autorin dieses Textes ermöglicht, der ursprünglich in einer längeren Fassung als Qualifizierungsarbeit an einem religionswissenschaftlichen Universitätsinstitut verfasst wurde. Sie hat sich im Rahmen ihres Studienabschlusses mit dem Thema „Kinder in der Church of Scientology“ beschäftigt und die einschlägigen Veröffentlichungen Hubbards untersucht.

Die Analysen der Autorin gewinnen an Gewicht, weil ihre Auseinandersetzung mit dem Thema auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen geschieht, die sie reflektiert und in diesen EZW-Text einbringt: Sie verbrachte auf Veranlassung ihrer Eltern zwei Schuljahre in einer Einrichtung der Church of Scientology in den USA, bevor sich ihre Mutter von der offiziellen Organisation abwandte und mit ihr und ihrem Bruder nach Deutschland zurückkehrte.

Die tiefgehenden Einblicke in das scientologische Bildungssystem machen deutlich, wie die kindliche Seele auf umfassende Weise mit der scientologischen Wirklichkeitsauffassung vertraut gemacht wird. Es werden emotionale, mentale, soziale und alltagspraktische Übungen eingesetzt, die jedoch anstelle der kindlichen Selbstbestimmung vor allem die Angleichung an das Hubbard'sche Menschenbild zum Ziel haben.

*Michael Utsch
Berlin, im April 2014*